

3. SONNTAG DER OSTERZEIT A

(Lk 24, 13-35)

Der Weg in ein Dorf namens Emmaus

Heute denke ich besonders an all jene Menschen, die wegen der Pandemie traurig sind. Ich denke an diejenigen, die aufgrund des Virus bereits ihre Arbeitsplätze verloren haben.

Heute bete ich für diejenigen, die wegen dieser Corona-Krise vielleicht pleite gehen oder vor der Aussicht auf eine Pleite stehen.

In dieser Situation ist es tatsächlich schwierig, die gute Seite der Krise zu sehen oder die Gegenwart Gottes auf der Welt zu erfahren.

Ich erinnere mich an eine Frau, die ihren ältesten Sohn verloren hat. Seit dem Tag, an dem ihr Sohn unerwartet gestorben war, sah sie alles in schwarzer Farbe.

Sie konnte sich nicht mehr freuen und sie trug keine bunten Kleider mehr. Ich, als Kind, konnte das nicht verstehen, sie hatte doch brave Enkelkinder.

Diese Frau, die sich nur auf ihre Traurigkeit konzentrierte, nahm das neue Leben, das ihre Enkelkinder bedeuteten, nicht wahr.

Jetzt nehme ich Euch, meine Lieben, auf einen anderen Kontinent mit. In das Heilige Land.

Einige Zeit nach dem Bau des Tempels in Jerusalem, der eine große Freude, ein Stolz des Volkes Israel war, wurde das Land von einer schweren Krise heimgesucht, als da waren: Besetzung, Steuern, Trockenheit.

Die Menschen haben sehr schnell ihre Lebensfreude verloren. Etwas Freude fanden sie praktisch nur bei Familienfesten, wie etwa Geburtstagen oder Hochzeiten.

Wegen dieser Krise bemerkten die Israeliten nicht, dass der Sohn Gottes, der Messias, auf den sie so lange gewartet hatten, zu ihnen gekommen war.

Wegen dieser Krise bemerkten sie nicht, dass Jesus sie fast 33 Jahre an vielen Stellen ihres Lebensweges begleitet hat.

Dabei hatte Er doch einen super Business Plan.

„Jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird dafür das Hundertfache erhalten und das ewige Leben gewinnen“ (Mt 19,27-29).

Drei Jahre zuvor haben manche Leute alles auf eine Karte gesetzt und sind Jesus gefolgt. Sie haben „eine Hypothek“, „einen hohen Kredit des Glaubens“ an Jesus aufgenommen. Leider haben sie in den letzten drei Tagen scheinbar alles verloren.

Damals standen die Jünger Jesu vor dem Abgrund der Pleite. Zwei von ihnen beschlossen also diesem Problem zu entkommen.

Auf dem Weg nach Emmaus unterliegen sie wahrhaftig einer Täuschung. Die Jünger konzentrieren sich nur auf ihre Traurigkeit und sehen den sie begleitenden Jesus nicht.

Meine Lieben !

Probleme und Sorgen können unser Leben effektiv dominieren. Sie verdecken unsere Augen so sehr, dass wir die Farben der Welt nicht mehr sehen, dass wir Gott in der Welt nicht mehr sehen.

Seit einigen Tagen malen unsere Kinder verschiedene Bilder mit dem bunten Regenbogen. Ich habe das erste „Kunstwerk“ in unserer Kirche in Puttenhausen gesehen.

Sie machen es, um uns, den Erwachsenen, neue Hoffnung zu geben.

Wir haben auch eine Aktion in Rudelzhausen gestartet, sie heißt: „Eine lange Raupe“. Ich habe bemerkt, dass viele Kinder sich engagiert haben.

Ich glaube, dass Gott selber uns die kleinsten Engel (unsere Kinder) sendet, um uns daran zu erinnern, dass es die bunte Welt gibt. „ Alles wird Gut !“, „Wir schaffen das !“.

Unsere Kinder stellen die wahre Bedeutung des bunten Regenbogens wieder her.

Der bunte Regenbogen ist kein Symbol der Menschen, die „anders lieben“, wie manche es uns einzureden versuchen.

Der Regenbogen war und ist immer noch ein Symbol des Bundes, den Gott mit uns Menschen geschlossen hat.

Dies ist ein besonderer Bund, den eine Seite, d.h. ein Partner, niemals brechen wird.

Der Mensch kann die Kirche verlassen, ja natürlich.

Der Mensch kann sogar zu Gott: „Nein“, „vielen Dank“ sagen.

Gott wird jedoch diesen Bund nie brechen !

Bei jeder Eucharistie erinnern wir daran:

„Das ist der Kelch, mein Blut, des neuen und ewigen Bundes“ (vgl. Messbuch s. 485).

Der Bund ist unauflöslich, unzerstörbar, wie das Blut Jesu unzerstörbar ist.

Kann Gott uns wirklich alleine lassen ?

„Kann denn eine Mutter ihren leiblichen Sohn vergessen ?

Und selbst wenn sie ihn vergessen würde - Ich vergesse dich nicht !"

So spricht der Herr (*Jes 49, 14-15*).

Also der Regenbogen symbolisiert die Hoffnung, unsere gute Zukunft.

Ich glaube, dass Gott uns dank seines ewigen und unzerstörbaren Bundes helfen wird, die Pandemie zu überwinden, die heute, wie die biblische Flut, die ganze Erde überflutet hat.

Die Jünger, die auf dem Weg nach Emmaus Traurigkeit gefühlt hatten, bemerkten den sie begleitenden Jesus nicht.

Meine Lieben !

Das ist gerade die frohe Botschaft für uns und für alle, die heute traurig sind.

Jesus kommt uns selbst nahe, wie Er sich seinen Jüngern auf ihrem Weg nach Emmaus genähert hat, und begleitet uns geduldig und treu in der schwierigen Zeit !

Ich wollte es sehr stark betonen:

Jesus begleitet uns an vielen und schwierigen Stellen unseres Lebensweges

- auch wenn wir Ihn nicht sehen oder nicht erfahren.

Jesus kann allein nicht unsere Probleme lösen, aber Er ist in der Nähe, um uns von der Traurigkeit, von der Lebenspleite zu befreien.

Heute möchte ich meine Gedanken mit einem Gedicht beenden.

„Spuren im Sand“

Eines Nachts hatte ich einen Traum:

Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.

Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten,
Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben.

Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand,
meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen
vorübergezogen war, blickte ich zurück.

Ich erschrak, als ich entdeckte,
dass an vielen Stellen meines Lebensweges
nur eine Spur zu sehen war.

Und das waren gerade die schwersten
Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:
„Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen,
da hast du mir versprochen,
auf allen Wegen bei mir zu sein.

Aber jetzt entdecke ich,
dass in den schwersten Zeiten meines Lebens
nur eine Spur im Sand zu sehen ist.

Warum hast du mich allein gelassen,
als ich dich am meisten brauchte ?“

Da antwortete Er:
„Mein liebes Kind, ich liebe dich
und werde dich nie allein lassen,
erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.

Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast,
- da habe ich dich getragen“.

(v. Margaret Fishback Powers)

Herzliche Grüße und eine gesegnete Osterzeit !
Ihr P. Jacek Chamernik OSPPE